

fügen hätten, bald zurückzugeben, da der Rat es mit einem Mandat im Druck ausgeben wolle“. Anschließend hieran bringt Gumpelzhaimer die im genannten Mandat erlassenen Vorschriften, die wohl größtenteils auf die Vorschläge Oberndorffers zurückzuführen sein dürften. Auch als medizinischer Schriftsteller scheint er sich eines guten Rufes erfreut zu haben. Zedler erwähnt in seinem „Universallexikon“ verschiedene seiner Schriften. Gegen den kaiserlichen Leibarzt Martin Ruland in Regensburg (s. d.), der „chymische Arzeneien“ herstellte, zog er 1610 in einer Streitschrift „Apologiam medico chymicam contra Mart. Rulandum“ zu Felde.

Oberndorffer besaß in Regensburg mehrere Anwesen und ein größeres Grundstück im Osten der Stadt (auf dem Terrain der heutigen Von der Tann-Schule und östlich und westlich davon). Auf diesem legte er einen *botanisch-medizinischen Garten* an, unter nicht geringem Kostenaufwand, wie er in der unter dem 27. September 1621 von ihm veröffentlichten „Descriptio in qua arborum, fruticum et plantarum tam indigenarum quam exoticarum designantur nomina“ bemerkt. Dieses Verzeichnis enthielt lediglich an 500 nach dem Baseler Botaniker Kaspar Bauhin (1550—1624) bestimmte Pflanzennamen ohne jegliche Beschreibung. Unser Regensburg barg sonach zum ersten Male in seinen Mauern einen botanischen Garten, dessen sich in damaliger Zeit nur wenige Universitätsstädte rühmen konnten. Freilich, mit dem Besitzwechsel scheint auch das Schicksal dieser kostspieligen und viel Hingebung und Erfahrung verlangenden Liebhaberei besiegelt gewesen zu sein. Noch im gleichen Jahre 1621 ging der Garten, wie aus der „descriptio“ hervorgeht, durch Kauf an den Schwiegersohn Oberndorffers Dr. Stephan *Strobelberger* über, dann an Dr. Lehner und später diente er als Wachsbleiche des Wechsel- und Merkantilgerichts-Assessors Kränner und nur eine Inschriftentafel*) an der ehemaligen Gartenmauer, die jetzt im Stadtmuseum aufbewahrt wird, erinnerte noch lange Zeit an den einstigen medizinischen Garten.

Schriften: 1) Tr(actatus) de veri et falsi medici agnitione. Lauingen 1600 — 2) Apologiam medico chymicam contra Mart. Rulandum. Amberg 1610 — 3) Horti Medici, qui Ratisbonae est, descripto etc. Regensburg 1621 — 4) Epistolas medicas, erschienen in Hornungs „Cista“.

Quellen: Gumpelzhaimer, Füllrohr, Zedler, Sammlung d. H. V. Neuburg a. D., Freytag. — VO 24, S. 334 — Inschriftentafel i. Stadtmuseum, VO 70. Bd. S. 28.

Für die weitere Entwicklung der Botanik waren die Folgen des Dreißigjährigen Krieges von verheerender Wirkung: Die botanischen Gärten verkamen und botanische Werke von größerem Umfang wurden nicht gedruckt. Von den Schwierigkeiten und der Not dieser Zeit erzählt uns der Pfarrer und Botaniker Ursinus in seinem „Lebenslauff“, der im Jahre 1666 bei Christof Fischer, Regensburg, erschienen ist.

JOHANN HEINRICH URSINUS

Ursinus — dies der nach den Gepflogenheiten damaliger Zeit lateinisierte Name „Bär“ — wurde am 26. Januar 1608 zu Speyer geboren. Als er 14 Jahre alt war, segnete sein Vater im 39. Lebensjahre das Zeitliche und hinterließ eine Witwe mit 8 Kindern (4 Knaben und 4 Mädchen) in größter Bedrängnis. Nur unter härtesten Entbehrungen konnte Ursinus zu Speyer seine Gymnasialstudien beenden und wurde am 1. März 1626 auf der

*) Murum hunc vetustate et negligentia collapsum suis sumptibus a fundamentis reparavit, hortumque incultum et devastatum arboribus et plantis exornavit raris Johannes Oberndorffer M. D. C. O. Pal. Caes. Tu, quicumpue ingrederis aut aliquando possessor futurus, si vir esse vis pius bonusque, cave ne lapidem hunc in huius rei memoriam positum amoveas destruas, ve sed exiguae potius vitae tuae memor, posteritati gratiae sempiternum imitandae sedulitatis exemplum relinque hortumve multo inceptum labore deinceps auge fove perface. Fave et vale. Mense Mayo. Anno MDCIII.

Universität Straßburg inskribiert um Theologie zu studieren. Armutshalber mußte er seine Studien bereits 1627 abbrechen. Er kehrte nach Speyer zurück und trat in die Schreibstube des berühmten Rechtsgelehrten, Advokaten und Prokurators Peter Paul Steyernagel ein.

Aber schon nach zwei Jahren, 1629, verließ er diesen Posten wieder und hielt sich bis 1632 „wegen der eingerissenen gefährlichen Kriegs-Läufften“ bei seiner Mutter auf, erteilte jungen Studenten Privatunterricht und bereitete sich für einen Schuldienst vor. Als aber 1632 Speyer von den Spanischen eingenommen wurde, wanderte er ins Exilium, mußte „wegen Anzugs der Schwedischen Völcker wider die Spanische weder hinter sich noch vor sich könte, in äusserster Noht zu Mayntz sitzen“, und übernahm die Stelle eines Rektors am dortigen lutherischen Gymnasium, wo er „mit unglaublicher Arbeit, da ich allein bis in die 40 Kinder versehen und alle functiones Rectoris, Conrectoris, Cantoris und anderer Praeceptoren verwalten mußte, bis an 1633 nach Ostern mein bestes geben.“ Im Jahre 1633 ging er abermals nach Straßburg um seine theologischen Studien fortzusetzen, kehrte aber auf Anraten guter Freunde bald wieder nach Speyer zurück „um die Hand mit Gott an den Pflug zu legen.“ Noch im gleichen Jahre 1633 erfolgte seine Berufung als Pfarrer nach Weingarten, als welcher er von der schwedischen Regierung bestätigt wurde. Seines Bleibens war aber auch hier nicht lange, denn nach der Nördlinger Schlacht 1634 mußte er mit seinen Pfarrkindern weichen und nach Speyer fliehen. Da seine Pfarrangehörigen durch Krieg, Hunger und Pestilenz auf 5 oder 6 Seelen dezimiert waren, verblieb er in Speyer, wurde Konrektor am dortigen Gymnasium, 1635 Prediger bei den Augustinern und endlich 1643 Pfarrer „in der Kirchen zu St. Georgen“

Am 15. Oktober 1655 wurde ihm „von der Hand Gottes und der Christlichen Obrigkeit zu Regensburg seine letzte Vocation zur Pfarr- und Superintendentenz insinuiert.“ Vier Wochen später, 16. November 1655, trat er die Pfarrstelle in Regensburg an und starb daselbst am 14. Mai 1667

Ursinus war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Er selbst führt in seinem „Lebenslauff“ 42 Schriften größtenteils theologischen Inhalts an. In seinem „Arboretum biblicum, in quo arbores et fructices passim in sacris literis exprimuntur“ (Nürnberg 1663 und 1672), machte er erstmals den Versuch, ähnlich dem berühmten Hierogikon des Sam. Bochart, eine Zusammenstellung über die biblische Botanik zu verfassen, indem er alle in der Bibel vorkommenden Bäume und Pflanzen herausuchte und sie in vorstehend angeführtem Werke erläuterte. Eine Fortsetzung fand dieses in der 1665 in Nürnberg erschienenen Arbeit „Continuatio Historiae Plantarum biblicae, sive 1. De sacra Phytologia, 2. Herbarius sacer, 3. Hortus aromaticus. Cum Sylva Theologiae Symbolicae recusa.“ Seinen Lebenslauf und seine Schriften hat er selbst in deutscher und lateinischer Sprache herausgegeben. M. Virgilius Secundus Donaverus verfaßte sein Epitaphium mit folgenden Zeilen:

Qui dormit hic, Ursinus ille magnus est,
Europa quem miratur omnis et stupet,
Ob dona mentis enthae rarissima:
Et maxime, quod cuncta solus noverat,
Quae plurimi novere fata hujus Viri
Non luxerit, fatus profecto Caucaso
Horrente duris cantibus, vel ubere
Nutritus Hyrcanae tigris videbatur.

Quellen: Zedler, 51. Bd. S. 587 — 590. — Allg. D. Bio. 39. Bd. S. 366 f. (Siegfried). — Fü., Topogr. S. 74. — J. H. Ursinus: Joh. Henrici Ursini Lebenslauff, den er selbst, wegen wichtiger Ursachen, herausgegeben Regensburg 1666.